

# Etappe 97

## von Montana nach Kravoder



relativ schwache Verkehrsaufkommen allerdings überrascht, es ist aber heute auch Sonntag. Zwar besteht hier am Sonntag kein Fahrverbot für LKW, aber der Verkehr war nicht stärker als an den anderen Tagen auf der nachrangigeren N 12, was mich für die kommende Woche



autobahnartig ausgebaut, also vierspurig, mit Grünstreifen und Leitplanken, allerdings ohne Standspur. Es ist schon ein etwas ungewöhnliches Gefühl, auf einer Quasi-Autobahn mit dem Rucksack entlang zu marschieren, aber auch daran kann man sich recht rasch gewöhnen, und eine vorbei kommende Polizeistreife holte zwar die Kelle heraus, aber um einen LKW heraus zu winken. Ich schien ihnen zwar ungewöhnlich, aber gesetzeskonform, was ich ja auch bin - durch und durch!

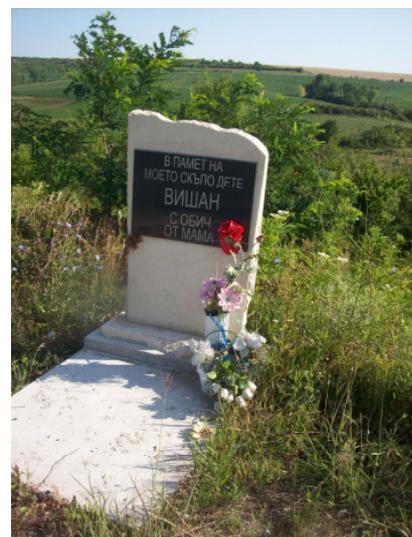
Bald jedoch reduzierte sich die Fahrbahn auf zwei Fahrstreifen, die Straße war aber weiterhin recht breit,

Heute beginnt der Teil meiner Pilgerwanderung, der mich größtenteils die Nationalstraße 1 beschreiten lässt, also diejenige Straße, die gerade durch die Donaubrücke erheblich aufgewertet wurde, wo also eine erhebliche Verkehrszunahme stattgefunden hat. Heute hat mich das



durchaus hoffen lässt. Die Autofahrer werden dabei durchaus drastisch auf aufmerksam gemacht. Mitunter sind Unfallwagen auf Betonblöcken im Kreisverkehr aufgestellt, oder Mahntafeln (Bild) warnen vor hohen Geschwindigkeiten und immer wieder sieht man Leichensteine oder Mahnmale für Todesopfer, wie diese kleine Kapelle (Bild).

Das erste Teilstück nach Montana war



sodass entgegenkommende Laster keine Mühe hatten, einen Meter Abstand von mir zu halten, selbst wenn Gegenverkehr war; viele hielten sogar - wenn kein Gegenverkehr war - volle zwei Meter Abstand. Ich fühlte mich heute gewissermaßen als Verkehrsteilnehmer voll anerkannt, auch wenn ich der einzige zu sein scheine, der in diesem Land fernwandert.



Einen Nachteil hatte die Straße allerdings: ich musste auf die Begleitung der GLORIOUS COMPANY verzichten, also wieder der Versuch, mit der Achtsamkeit im hier und jetzt zu sein. Manchmal klappt's sogar eine Zeit lang.

Es war noch immer dieses Hügelland, zwar sind die Bergketten schon ganz nah, aber noch verläuft die Straße parallel zu diesen, sodass weder Steigung noch Gefälle die Muskeln und die Gelenke ungebührlich belasten. Allerdings scheinen meine Schultern der Belastung durch die Trägerriemen des Rucksackes deutlich weniger gewachsen zu sein als in den letzten beiden Jahren, und das obwohl mein Rucksack ja wegen der autogestützten Hotelwanderung ein wahres Leichtgewicht ist. Das Einreiben mit Pferdesalbe, die ich

vorsichtshalber mitgebracht hatte, hilft zwar deutlich, kann das Problem jedoch nicht vollständig beseitigen.

Einen weiteren Nachteil hat die N 1 für mich zu verzeichnen: sie ist als Umgehungsstraße gebaut, führt also nicht in die Dörfer und damit auch nicht an den Ladenlokalen vorbei. Ich könnte zwar abbiegen, was bei jedem Dorf ein bis zwei Kilometer Umweg bedeutet, da aber Sonntag ist, sehe ich darin



nicht viel Aussicht auf Erfolg und bin daher auf der Straße geblieben. Und auch dieser Versuch, mit einfachen Mitteln eine Raststätte einzurichten (Bild oben und links) schien nicht von Erfolg gekrönt zu sein: geschlossen, vermutlich aufgegeben wegen Sinnlosigkeit.



Meine erste Rast fand an einer kleinen schattigen Stelle auf eine Leitplanke statt - sehr unbequem, die Dinger sind oben spitz. Die zweite Rast machte ich dann in einem Bushäuschen, was sehr viel bequemer war, um ein Haar wäre ich eingeschlafen. Offensichtlich ist mein Schlafbedürfnis gestiegen. Seit einigen Monaten brauche ich mehr Schlaf als in den letzten Jahren. Häufig muss ich einen Mittagsschlaf einlegen, auch in den letzten Tagen, kaum dass ich im Hotel angekommen bin. Fünf bis sechs Stunden im Durchschnitt reichen mir nicht mehr, mein Körper verlangt jetzt mindestens eine Stunde mehr und ich bin bereit, sie ihm zuzugestehen, allerdings nicht gerade in Bushäuschen an der N 1.

Kravoder (Bilder unten), wo das Hinayana bis morgen meiner harrt - wie ich hoffe - ist eines dieser Dörfer, 2 km von der N 1 entfernt, allerdings kein allzu armes, die meisten Hauser sind in einem ganz guten

Zustand und es gibt einige große landwirtschaftliche Betriebe. Hier habe ich auch erstmals seit meiner Ankunft in Bulgarien eine große Rinderherde gesehen. Diese war allerdings nicht eingezäunt, sondern wurde von einem Cowboy gehütet, allerdings einem nichtberittenen und etwas betagten Exemplar.

Und noch etwas ist mir aufgefallen, am Anfang einer Passstraße, die in das Balkengebirge führt, war ein Schild, aus dem hervorging, dass der Pass offen ist und Schneeketten nicht nötig sind. Na, dann!

